

Pressespiegel Haubi Songs

Online Medien:

SRF Kultur (Kanal 2025 eingestellt), Statements zur Problematik Schweizer Musikschaaffenden, Juli 2024:

<https://youtube.com/shorts/CAoFOBEU-IE?feature=share> (Reel 2)

Nick Furrer aka. Haubi Songs im AUX auf Radio 3FACH, Mai 2021:

<https://3fach.ch/programm/aux/aux-haubi-songs>

Interview für Kultz "Fragen an 10 Musiker:innen" 2021

<https://www.youtube.com/watch?v=fjp33qxjqhs>

Textanalyse "Kafi Togo" in der SRF1 Mundartrubrik, Juli 2019:

<https://www.srf.ch/play/radio/mundartrubrik/audio/mundartrubrik-von-0940-uhr?id=596da609-df75-4c9a-8cbf-5a258a2cf281>

Album Rezension Radio SRF Virus, Februar 2019:

<https://www.srf.ch/radio-srf-virus/neuer-schweizer-stoff/neuer-schweizer-stoff-kafi-togo-weckt-dich-besser-als-deine-mutter>

Print Medien:

Rezension Try-out "E Haubi Ewigkeit" in der Luzerner Zeitung, Oktober 2025:

Freitag, 3. Oktober 2025

Piazza

Sein Spotify-Lohn: «Es Kafi im Wallis»

Der Luzerner Nick Furrer alias Haubi Songs verpackt seine Lieder in ein Bühnenprogramm. Und beweist noch andere Talente.

Regina Grütter

Jetzt, hier allein auf der Bühne im Neubad-Klub, übt er sich in Selbstironie. Mit seinem ersten Bühnenprogramm «E Haubi Ewigkeit» habe er sich eine «ganz neue, ganz tiefe» Messlatte gesetzt. Für einen 35-jährigen müssen sich 13 Jahre tatsächlich anfühlen wie eine halbe Ewigkeit. So lange schon verpackt Haubi Songs, der wortgewandte Schlagzeuger Nick Furrer aus Dietikon, seine Gedanken in Luzerner Mundart, in explizite, rohe Songs.

Er blickt sogar noch weiter zurück, auf den 17-jährigen, der mit seiner ersten Band von einer Welttournee träumte. Die Illusionen sind lang zerschlagen. Idealistisch ist Furrer immer noch, aber nicht realitätsfremd.

Furrer ist der Logistiker seines Unternehmens

Der Overall lässt ihn noch länger erscheinen. Seine Haubi-Songs-Bühnenfigur ist angelehnt an Nick Furrer, den Logistiker – ein ehemaliger Nebenjob («Haubi, de Hochschtapler»). Einem Logistiker fällt in einem Unternehmen die Aufgabe zu, den Fluss von Material, Energie und Produkt herzustellen. Nick Furrer ist der Logistiker seines Unternehmens Haubi Songs. Es ist ein Ein-Mann-Unternehmen. «E Haubi Ewigkeit» baut er um ausgewählte Lieder herum.

2012, mit 22, hat er damit angefangen, seine Songskizzen auf Soundcloud hochzuladen. Ein kluger und durchaus ernstgemeinter Exkurs über Spotify schliesst damit, dass unabhängige Artists der Nährboden von Magie seien. Und das Live-Erlebnis ein magischer Moment, das «Rindstarr» in einer von KI definierten Zukunft.

Nick Furrer lässt sich nicht aus der Ruhe bringen: nicht von einem unabsichtlichen Stolperer, der wie beabsichtigter Slapstick rüberkommt, nicht von einem Versprecher, nicht von einer Melodica, aus der kein Ton rauskommt.

Gutmenschen und Möchtegernkünstler bekommen ihr Fett ab. Bei Haubi Songs ist die Welt komplex, einfache Antworten gibt es nicht. Es geht um die Schwierigkeit, im Jetzt zu leben, um die allgegenwärtige Ablenkung und unkritischen Konsum.

Am «Schlagzeug» demonstriert er, wie es wäre, die Kadenz an konsumierten «Schlagzile» zu verringern, dafür die Aufmerksamkeit für die einzelne zu vergrössern – so einfach und schön sind seine Wortspiele.

Viele seiner Witze funktionieren, das Timing stimmt meistens, und das Programm hat einen guten Rhythmus. Aus Schlagzeug, Bass, Melodica, ein paar Perkussionsinstrumenten und wenig Material – Schachteln und herzigen Gadgets – bastelt Nick Furrer Haubi Songs' Welt; überzeichnet seine eigene Lebensrealität als Musiker und Künstler, als kritischer junger Mann, der nicht nur die Gesellschaft, sondern auch sich selber hinterfragt. Das ist selten wirklich böse, aber immer ehrlich. Dabei hält er gekonnt die Balance zwischen Tragik und Komik.

Ein wenig ein bricht das zweistündige Programm nach der Pause, wo Liebesbeziehungen zum grossen Thema werden, wie auf Haubi Songs' Album «100 Sitte Heartbreak». Die Überleitung dazu ist überaus gelungen. Als roter Muni kommt er auf die Bühne – oder im Teufelsoutfit – um über den Umweg «Leidener Fasnacht» auf das Kostüm zu sprechen zu kommen, in dem er selber steckt: in einem hautengen Anzug, gefertigt aus Vorstellungen von sich selber. «Wie holsch dich is jetzt, wenn dich vo aline mögliche Sitte aluegschnorred woenne?», fragt er. Geht es hier tatsächlich eins zu eins um Nick Furrers Beziehungsprobleme? Ein bisschen traurig wirkt er schon.

«E Haubi Ewigkeit» soll weitergehen

Eigentlich war Haubi Songs, nicht gleichzusetzen mit Nick Furrer, schon immer mehr Wortkünstler als Musiker. Am Mittwochabend beweist er auch sein schauspielerisches und komisches Talent.

«Ich denke, ich mache es noch mal», sagt er am Schluss dieser Premiere. Man darf ihm sicher auch eine Mail schreiben, um sich für den Newsletter anzumelden und davon zu erfahren (haubisongs@gmail.com).



Die Schuhe waren dran und Nick Furrer alias Haubi Songs parat für sein erstes Bühnenprogramm.

Bild: Franziska Martin/zvg

Interview im High On The Sound Magazine, September 2024:



HAUBI SONGS

«Never believe that you have understood everything.»

3

Interview with Nick

Haubi Songs

WHAT FIRST GOT YOU INTO MUSIC?

At four years old, I started playing drums on pans. I have no idea where the early enthusiasm for music and rhythm came from. Our living room was always filled with records or radio, which may have influenced me early on.

HOW WOULD YOU DESCRIBE THE MUSIC YOU MAKE?

Others say my music is characterized by groove, unique harmonies, and playful sounds. I think my music is ultimately a colourful mix of everything I have intensely listened to so far. Songs by Fleetwood Mac, grooves by Tony Allen, poetry by Kae Tempest.

WHAT IS USUALLY YOUR CREATIVE PROCESS WHILE WRITING A SONG?

Most of the time, music and lyrics come to me independently. It helps me in the creative process to let as few questions and doubts arise as possible. I either fully focus on an instrumental or fully on the words in the beginning. Later, I bring the two levels together, often answering open questions by having the music help the words and vice versa.

WHAT IS YOUR FAVOURITE SONG TO PERFORM LIVE?

On stage, I don't have a favourite song. I love the feeling when I sense that the music is happening without having to think about it. It's usually a mix of routine and instinct that allows ideas to emerge from the moment.

WHAT ARE YOUR FAVOURITE VENUES/ FESTIVALS TO PLAY AT?

I like re-purposed places like the Neubad in Lucerne and enjoy being inspired by this inventiveness. I also enjoy playing in remote locations in the mountains, preferably with an overnight stay and a free morning. I like playing where people appreciate me.

HOW DOES IT FEEL FOR YOU TO BE ON STAGE?

Being on stage always feels very surreal to me. It's an interface between dream and reality, hope and doubt, past and future, others and myself. In this moment, everything flows together. I interact with everything I already know and everything that lies ahead of me. A very lively feeling.

HOW DO YOU FEEL THE INTERNET HAS IMPACTED THE MUSIC INDUSTRY?

I suspect that the responsibility for marketing music has shifted significantly onto artists due to the Internet. The Internet offers opportunities to spread music independently, but it's still an extremely time-consuming and complex task that artists alone cannot manage. Additionally, social media has expanded the place where performance happens from the stage to the living room, increasing pressure on artists to be constantly present in a digital parallel world.

IF YOU COULD CHANGE ANYTHING ABOUT THE MUSIC INDUSTRY WHAT WOULD IT BE?

I wish more people with marketing skills would choose to work with independent artists. Many funding resources and time are wasted due to the ignorance of all involved. Additionally, I wish consumers would regain their awareness of the value of a piece of music.

WHAT ADVICE WOULD YOU GIVE TO A BAND THAT'S JUST STARTING OUT?

Maintain transparent, integral communication from the beginning. Regularly ask yourselves as individuals and as a group: Who are we? Where do we want to go? Never believe that you have understood everything. Stay open and curious. I observe that long-term goals, open communication, and appreciation are important for the necessary perseverance.

11

Interview zum Album "100 Siite Heartbreak" im 041 Kulturmagazin, März 2022:



Interview: Béla Rothenbühler
Bild: Ralph Kühne

«100 Siite Heartbreak» heisst das neue Album von Haubi Songs alias Nick Furrer. Das Weltgefühl, das kaum jemanden verschont, dekliniert Haubi auf seiner Platte auf radikal intime Weise. Mit Mundartautor Béla Rothenbühler spricht der Musiker über Zweifel und Zerrissenheiten, Liebeskummer und warum er als weisser Cis-Mann öfters schweigen sollte.

AKTUELL

Béla Rothenbühler: Du chonsch vonere Probe-woche in Schaffhuuse. Hesch grad Gigs oder besch mol so is Blauen use am Probe?

Nick Furrer: Äigentlech is Blauen use. Aso ech hätt äi Gig gha, woni ha welle druf hii schaffe, dä esch de aber weder abgsäit worde. Aber de hani die Session en Schaffhuuse scho gfixt gha, wel ech em Momänt no ke Ruum ha z Basel.

Stemmt, du wohnsch jo jetz z Basel. Esch guet?

Weni det be, eschs cool. Aber he halt ned so oft am Stöck det. Jedefalls: Am gliiche Tag, woni dä Ort en Schaffhuuse zom Probe übercho ha, esch d Absag vo dem Gig cho. Aber de hani ergendwie gfonde: Ech machs trotzdem. Chasch jo ned äifach de Chopfi Sand stecke.

Ech sött der no usrechte vom 041, dass es ne chli läid tuet, dass mers Albom ersch jetz besprächid. Esch jo jetz doch schönes Ziitli dosse.

Scho easy. Aso esch jo eh immer so: Wenns use gesch, esches mäisch tens scho relativ lang här, dass es för äim sälber aktuell gsi esch.

S'esch es mega persönlechs Albom worde ...

Voll. E dere Bezüühig esches för mech mega wichtig gsi, dasi das Albom gmacht ha, för mech as Könschtler Mol z tschegge: Mini Emozione hend Platz e minere Musig. Es muss ned nor es loschtrigs schwiizertütsches Nischeprojekt sii, wases jo sowieso esch, es döf au mol e persönleche Ton aaschlo. Ech chas mer grad äifach nömm vorschte, dass ech mech as Person völlig drus nehme.



Das Cover des Albums «100 Siite Heartbreak»

Wiso hesch de früecher amigs die emozionali Dischtanziigno?

Ech glaub, es esch gar ned mega bewusst gsi, ehr-lech gsäit. Ech glaub, es esch meh eso gsi, dass ech mech sehr gärn e de Beobachterrolle gseh ha, em Beschriibe. Ond sogar weni e de Songs vorcho be, beni eher enere passive Rolle gsi. Enere Mehrhäit vo de Songs esches so gsi: Ech be scho debii, aber ech luege alles vo osse aa. Ond jetze beni halt s erschte Mol de Metrelponkt vom ganzen Inhalt.

Fühlsch di wohl der?

Ned ombedengt. Ech be während deren Arbet a dem Albom immer mega emene Spannungsfäld denne gsi, wel ech äinersiits gmerkt ha, dass es mer mega es Aalege esch, dasi mini äigete Bedürfnis ärschter nehme. Dasi mech sälber, ond wasi bruuche, ärschter nehme. Aber gliichziitig fendi au: Es get wechtigeri Themen als äine win ech, wo sine Heartbreak nach use chehrt.

Aso: Sech sälber meh ärscht näh ond gliichziitig weniger wechtig?

Genau. Wel das hani näbem Texte för das Albom ständig gmerkt: Es get no anderi wechtiigi Sachen osser mer sälber. Ech ha ned welle e jommernde wiisse driissg-jährige Maa sii, geschwäige denn öpper anders schlächt mache. Aber es esch jo es Break-up-Albom, drom esches no schwierig gsi, sini Gefühl uszdröcke, ohni das me ergend e Gränze überschreitet. Wos de nömme nome Verletzlechkäit esch, sondern velecht sogar reschpäktlos werd. Ond gliichziitig ghört das glaub äifach dezue, wemmer mega verletzt esch: De fendi me glaub mängisch äifach alli andere s Henderletschte.

Eschmale Grot ...

Jo, ond dezue chonnt no das Spannungsfäld, dasi äinersiits äifach fende: Es esch voll ade Ziit, sech grad als wiisse Maa zroggnäh. Zroggzschtö. Dass mängisch äifach d Mäinig vo äim ned gfragt esch oder ned di relevantisch esch. Das mäini absiits vom äigete Albom. Ond andersiits hani ändlech mösse lehre, för mech sälber iizschto. mer es positivs Sälbschtbeld schaffe, Sälbsch-vertroue gwonne. De Prozäss vo dem Albom het mer debii gholfe. Dasch so chli d Schwierigkäit: för mech as wiisse Cis-Maa iizschto, ohni mech debii z wechtig z näh ond andere, relevantere Diskussione de Platz z näh.

Wigosh de met dere Schwierigkäit om?

Mini Losig esch före Momänt gsi: Das Heartbreak-Albom zwar z veröffentleche, aber ohni en expliziti Promo-Kampagne före Release. Ech mach grad meh Promo för Haubi Songs as Ganzes – ond för das, wo no chonnt. Ond, wäisch: Zroggzschtö mos jo ned häisse, gar nüt me z mache. För mech hätt das jetz öppis Resignierts, z säge: Ech schribe ke Songs me, weli e wiisse Maa be. Zrogg-schtö cha jo zom Biischpel au bedüüte: Sech met ander

AKTUELL

ne Perspektive osenand z setze ond sech ond sini Songs mol kritisch onder d Lupe z näh. Äi Konsekwänz vo dene Gedanken esch au gsi, dasi mini Texte met vellne verschede dänkende Lüüt beschproche ha, bevor ech si gfixt ond veröffentlecht ha. Weli wi üggsch ha, dass es au Sache get, wonech ned tschegge.

Wo du nedemol bös mäinsch.

Aber wo denn äifach denäben öberechömid. Es send denn au spannendi Sache passiert: De säit zom Bilispel bem äinte Song öpper zo mer: «Nick, jetz hesch der s ganzen Albom lang so Müeh gä, aber be dem Song» (wo mer persönnlech sehr wechtig gsi esch), «be dem vergesch alles. Be dem öberschritisch e Gränze, do eschs nömme reflektiert, do öberschritisch dini äigeti Lini.» Ond schlossäntlech hani ne ned ofs Albom to. Aber s het Abschtand bruucht. Weli em erschte Momänt äifach so gfonde ha: Mol, äi sone Fruschtsong, das mos äifach ofs Albom. Wel sösch gschport me z wenig, wie ärnscht s mer esch. Dä Song esch mer äifach persönnlech wechtig gsi. Aber je lenger ech düber nocheddänt ha, desto meh hani gmerkt: Dasch glaub en Emozion, wo zwar för mech mega wechtig gsi esch, aber s ösch ned mega wechtig, dass d Wält dä Song gehört.

Hesch aso es Stöck wiit au d Kontrolle abgä.

Vor allem hani vell reflektiert. Aber Kontrolle abzgä esch es riise Thema för mech: Das hangt jo au alles zäme: zroggschtob, Kontrolle abgä, s Patriarchat em Allgemäine. Es het vell mer Zwäng ond Ängscht z tue, dass äim öppis chönnnt ewäg gno wärde. Ech fende, mer setted zwöi Sache besser lehre: Kontrolle abgä, wenns om öppis goht, wo mer ned chönd beinflusse. Ond üs zroggnäh, zom öpper anderem meh Ruum gä.

Huere komplex, di ganz Sach.

Es esch ned äifach. Dasch genau d Problematik vo dem letschte Release: Dasch genau das, dass ech mer s Rächt usenehme, öppis mega Persönnlechs usezträge, obwohls glaub vell wechtigeri Storys gäbt em Momänt. Ond gliichziitig esch mer bewosst: Förd Allgemäinhäit send das jetz ned di wichtigschte Problem.

Aber de Heartbreak esch jo scho au es universells Thema.

Absolut. Wel Heartbreak esch jo es Thema, wo sech alli chönd demet identifiere. Egal, weles Gschläch und weli sexuell Usrechtig, mer hend alli scho mol en Heartbreak gha. Oder zwöi nachenand oder mehreri gliichziitig. Ond es cha velecht öppis Guets bewerke, wemme mol versuecht, das onverblüemt darzstelle. Ond wemmes lost, merkt me velecht: Dasch es Gefühl, wo au anderi hend ond irgendwie dezue gehört. Das Anderne-Zuclöse ond s Sechsalher-Zuelose, das het jo meh metenand z tue, as me mängisch maint.

Es get wechtigeri Themen als äine win ech, wo sine Heartbreak nach use chehrt.

Dasch eschöni Synthese.

Jo, das cha glaub au e mega Chance sii. Wemme die Position em Mettelponkt au met Theme cha verchnöpfen, wo öber di äigeti Person uus gönd. Ech glaub, das esch das, woni mer vornehme för d Zuekonft. Ech wett emmer no Musig mache, wo Lüüt beruehrt ond wo Emozione transportiert. Ond det chanech mini äigete halt ned usnäh. Ond das bedengt, dasech mech ond mini Gefühl lolo iifliesse.

Was nemmsch sösch no so met os dem Prozäss?

Öppis, won ech au wett metnä förd Zuekonft ond won ech mer noni ganz secher be, win ech das löse, esch, dasi äinersiirs fende: S esch mega schön gsi, mol es Thema so chli dorezchätsche: Emmer nomol omschriibe ond nomol reflektieren ond nomol e Song osem Albom usenäh ond so. Aber gliichziitig eschs mer au mega es Aalege, dasi die Spontanität, wo Haubi Songs glaub au usmacht, weder fende. Wasi jetz scho mehrmols as Publikumsfeedback gehört ha, esch d Frog: «Send de das no Haubi Songs? Das send doch jetz ganzil!» Ond gwössi fendid, es send äntlech ganzil Songs, ond me cha mini Musig jetz äntlech afo ärnscht näh. Ond weder anderi fendid: «Jo, näai; jetz machsch au nor Songs wi alli andere.» Dete beni of de Suechi nocheme Wäg, woni nömme mos konzeptionell entschäide: Mosis jetz hondert Mol omschriibe oder loni jetz d Rohfassig ofem Albom; sondern äifach bedes cha zuelo. Ech glaube, gwössi Songs bruuchid meh Pfleg ond gwössi chasche äim Schnorz schriibe. Förd mech eschs äigentlech de äinzig Wäg, dasi mech ned mos em Chopf enne fürs äinte oders anderen entschäide, sondern äifach alles cha zueloh.

Das häisst: En Zuekonft wärdid Haubi Songs ond Ganzi Songs näbenand entschtoht?

Hey, hoffentlech.

Mer fröiid üs. Merci vellmol för das Gschpröch.

Haubi Songs: 100 Sitte Heartbreak
16.11.2021 (Red Brick Chapel)

"Highlife" Album Rezension in der Luzerner Zeitung, UZ, NiZ, ObZ und TZ, Juni 2019:

Die Ideen nicht mehr fertig denken

Plattentaufe Der Luzerner Nick Furrer war einst mit Alvin Zealot kurz davor, die Welt zu erobern. Heute macht er als Haubi Songs schön-schrägen Rumpelpop mit tiefsinnigen Texten.

Michael Graber
michael.graber@luzernerzeitung.ch

Sollte es tatsächlich so sein, dass die Leute noch tun, was die Leute im Fernsehen ihnen sagen, dann könnten die Swiss Music Awards (SMA) eine leicht verstörende Nebennote gehabt haben. Janine Cathrein, Sängerin von Black Sea Dahu, forderte in ihrer Dankesrede – ihre Band erhielt den Artist Award – das Publikum dazu auf, doch die Platte von ihrem Schlagzeuger zu kaufen. Dieser Schlagzeuger heisst Nick Furrer, kommt aus Luzern und tingelt als Haubi Songs durch die Schweiz. Sollte also jetzt jemand, der sich in die wohlige SMA-Pop-Blase eingekuschelt hat, tatsächlich die neue Scheibe «Highlife» von Haubi Songs gekauft haben, so wäre er wohl vor Schock vom schwarzen Ledersofa runtergepurzelt.

«Highlife» zirpelt und zap-pelt, zuckt und juckt, es ist nervös und schräg. Darüber erzählt Furrer seine Geschichten. Zu 90 Prozent auf Mundart, zu etwa 7 Prozent auf Englisch, und die restlichen 3 Prozent sind Französisch. Es sind etwas abseitige, aber präzise Alltagsbeobachtungen, die sich mal konzentriert, mal fragmentarisch mit der Gesellschaft auseinandersetzen. «Leg di Secondhand-Mantel a, gang het ond mol es Mandala, Couscous es paar Mandle dra, Minus el Arbeitstag», singt er in «KaffTogo».

Für Nick Furrer ist das schon eine Reduktion

Furrer, der an der Luzerner Jazzschule Schlagzeug studiert hat, sammelt die Geschichten mit offenen Augen und Ohren. Vieles dreht sich um Flüchtiges. Es geht um die Wegwerfgesellschaft, um Smartphones, um Social Media. «Es ist einfach so, dass mich diese Sachen am meisten beschäftigen haben», sagt Nick Furrer. Er war der Liebe wegen einige Zeit in Berlin und ist jetzt der Realität wegen wieder zurück in Luzern. Hier spielt er eben noch bei den



Nick Furrer alias Haubi Songs verarbeitet in seinen Songs präzise Alltagsbeobachtungen auf durchaus schräge Weise.

Bild: PD

besagten Black Sea Dahu und im Trio Yser. Bei Haubi Songs sitzt er eigentlich alleine am Schlagzeug und bedient Elektronik, am liebsten solche Geräte, die genau etwas können. «Ich möchte nicht mit einem Laptop arbeiten», sagt Furrer, «einfach, weil mich all die Möglichkeiten überfordern würden.»

Seine Musik mag zwar den Zuhörer manchmal fast etwas überfordern, für Furrer ist es dagegen eigentlich schon eine Reduktion. Furrer ist ein unruhiger, hungriger Geist. Das merkt man seinen Songs und vor allem den Texten an. Da verarbeitet einer vieles, was er aufgesogen, aufgeschnappt und aufgelesen hat. Melodien und Texten entstehen unabhängig voneinander und werden erst später zusammengeführt.

Für diese Platte hat Furrer sich Gitarristen geholt. Zwei verschiedene. Sie spielen aber nie miteinander, sondern immer abwechselnd. Weil er sich nicht entscheiden konnte. Beziehungswiese nicht entscheiden wollte: «Ich wollte bewusst mit beiden arbeiten.» Auch bei seinen Livekonzerten wechseln sie sich immer ab. Dieses Sich-nicht-festlegen-Wollen ist typisch für das Werk von Haubi Songs. Genre Grenzen interessieren Furrer nicht, mal stampft der Beat, mal plätschert er, mal hat es kilowise Hall auf der Stimme, mal ist es recht melodisch.

Die Platte erfordert etwas Zeit

«Ich kann mir auch vorstellen, dass mein nächstes Album eine Rockscheibe auf Englisch wird»,

sagt Furrer. Er wolle das aber nicht steuern, es müsse in diesem Moment passen, es müsse sich richtig anfühlen. Dahin ist er mittlerweile im Kreativblotop Red Brick Chapel, dem Kollektiv um Simon Borer (Long Tall Jefferson), bei dem ihn beeindruckt, wie man sich gegenseitig unterstützt und fördert, sagt Furrer, der auch als Backup bei Faber mitspielt.

Nick Furrer war auch Teil von Alvin Zealot, der Luzerner Band, der man nach ihrem Début 2010 zutraute, mindestens die Welt zu erobern. Alvin Zealot versandete trotzdem, und Haubi Songs war ein bisschen die Gegenbewegung von Furrer. Statt weiter wie bei der Band in klassischen Songs zu denken, hatte er den Mut, die Ideen nicht fertigzudenken. Er belass die Songs, wie sie grad wa-

ren. «Das waren dann tatsächlich «Haubi-Songs», sagt Furrer. Es ging ihm nicht mehr darum, die Welt zu erobern.

«Highlife» erfordert Zeit, sich zu entfalten. Manchmal erfordert es Durchhaltewillen, wenn Furrer mit seinen Songs etwas abdriftet, aber es lohnt sich dranzubleiben. Immer wieder entdeckt man im Sprechgesang-Gerumpel Perlen, die sich, einmal gehört, recht schnell ins Hirn einfräsen: «Wer löscht allt mmi Konte noch mmi allerletzte Logout?». Da spürt man den Zweifel Furrer, der beschwingt-luftig-lustige Musik mit der notwendigen Ernsthaftigkeit macht.

Hinweis

Haubi Songs: «Highlife» (Red Brick/Isacible). Live: Samstag, 30. März, Treibhaus, Luzern.

Haubi Songs in der Aargauer Zeitung, Mai 2019:

Die Ideen nicht mehr fertig denken

Pop Nick Furrer war mit Alvin Zealot davor, die Welt zu erobern. Heute macht er als «Haubi Songs» schön-schrägen Rumpelpop

VON MICHAEL GRABER

Die Musik von «Haubi Songs» zirpelt und zappelt, zuckt und juckt, es ist nervös und schräg. Darüber erzählt Nick Furrer seine Geschichten. Zu 90 Prozent auf Mundart, zu etwa 7 Prozent auf Englisch, und die restlichen 3 Prozent in Französisch. Es sind etwas abseitige, aber präzise Alltagsbeobachtungen, die sich mal konzentriert, mal fragmentiert mit der Gesellschaft auseinandersetzen. «Leg di Secondhand-Mantel a, gang hei ond mol es Mandala, Couscous es paar Mandle dra, Minus ei Arbeitstag», singt er in «KafiTogo».

Furrer, der an der Luzerner Jazzschule Schlagzeug studiert hat, sammelt die Geschichten mit offenen Augen und Ohren. Vieles dreht sich um Flüchtlings. Es geht um die Wegwerfgesellschaft, um Smartphones, um Social Media. «Es ist einfach so, dass mich diese Sachen am meisten beschäftigt haben», sagt Nick Furrer. Er war der Liebe wegen einige Zeit in Berlin und ist jetzt der Realität wegen wieder zurück in Luzern. Hier spielt er noch bei den angesagten Black Sea Dahu und im Trio Yser. Bei «Haubi Songs» sitzt er eigentlich allein am Schlagzeug und bedient Elektronik, am liebsten solche Geräte, die genau etwas können. «Ich möchte nicht mit einem Laptop arbeiten», sagt Furrer, «einfach, weil mich all die Möglichkeiten überfor-

dem würden.» Seine Musik mag zwar den Zuhörer manchmal überfordern, für Furrer ist es dagegen eine Reduktion.

Furrer ist ein unruhiger, hungriger Geist. Für diese Platte hat Furrer sich Gitarristen geholt. Zwei verschiedene. Sie spielen aber nie miteinander, sondern immer abwechselnd. Weil er sich nicht entscheiden konnte. Beziehungsweise nicht entscheiden wollte: «Ich wollte bewusst mit beiden arbeiten.» Auch bei seinen Livekonzerten wechseln sie sich immer ab. Dieses Sich-nicht-festlegen-Wollen ist typisch für das Werk von «Haubi Songs». Genre-grenzen interessieren Furrer nicht, mal stampft der Beat, mal plätschert er, mal hat es kilowise Hall auf der Stimme, mal ist es recht melodisch.

Nick Furrer war auch Teil von Alvin Zealot, der Luzerner Band, der man nach ihrem Debüt 2010 zutraute, mindestens die Welt zu erobern. Alvin Zealot versandeten trotzdem, und «Haubi Songs» war ein bisschen die Gegenbewegung von Furrer. Statt weiter wie bei der Band in klassischen Songs zu denken, hatte er den Mut, die Ideen nicht fertig-zudenken. Er belies die Songs, wie sie grad waren. «Das waren dann tatsächlich «Haubi-Songs», sagt Furrer. Es ging ihm nicht mehr darum, die Welt zu erobern.

Haubi Songs Highlife (Red Brick/Irascible). Live: 18. 5. Royal, Baden.

Haubi Songs räumt bei der Kick-Ass-Award-Gala ab

LUZERN. Der Luzerner Song des Jahres heisst «Stars» und kommt von Haubi Songs. Mit seinem Mundartprojekt erreichte der Luzerner Musiker die meisten Stimmen:

Diese wurden einerseits von 3fach-Hörern per SMS-Voting abgegeben, andererseits konnten die insgesamt 25 nominierten Künstler untereinander ebenfalls Stimmen

vergeben. Als Preis erhält Haubi Songs einen Wanderpokal sowie 3000 Franken Preisgeld. Den Award für das beste Album erhielten Blind Butcher für die Platte «Piss Me a Rainbow», Haubi Songs landete mit «Highlife» auf Platz zwei. Der Negativaward Toro Embolado ging an die städtische Umwelt- und Baudirektion. Dies, weil sie die FCL-Bemalung an den Randsteinen beim Bundesplatz entfernen liess (20 Minuten berichtete). Übergeben wurden die Awards etwa von Bachelor Patric Haziri oder Dragqueen Mona Gamie. owa



Haubi Songs erhält 3000 Franken Preisgeld. FURRER/DOCK

Autobahn wegen grasender Rehe gesperrt

ROTHENBURG. Rehe haben sich zum Gras innerhalb des Wildschutts entlang der A2 bei Rothenburg begeben. Die Polizei sperrte seit Wochenbeginn den Auto-

bahnabschnitt wiederholt kurzzeitig ab und liess die Tiere bejagen. Für Reh wurde während der Sperrung der A2 am Dienstag erlegt. In der Nacht auf Mittwoch wurde

den aber wieder Rehe geschichtet. Die Vollsperrung sei nötig, um kein Risiko einzugehen, falls ein Tier bei der Aktion auf die Fahrbahn gelaufen würde. owa

Konzertbericht in Schaffhauser Nachrichten, Juni 2019

Halbe Songs auf der Akustik-Terrasse der Kammgarn

Der Name der Band sagt es bereits: «Haubi Songs». Am Donnerstagabend konnten die Besucher der Akustik-Terrasse der Kammgarn den halbfertigen – aber doch fesselnden – Liedern der Luzerner Band lauschen.

Corina Möhle

Am Donnerstag spielten die Luzerner Band «Haubi Songs» auf der Akustik-Terrasse der Kammgarn. Mit ihrem Musikstil, der sich nicht definieren lässt, der aber auch nicht definiert werden soll, boten sie den heissen Sommerabend noch mehr auf. «Es war wahrscheinlich Winter, als wir unsere Kostüme ausgesucht haben. Aber wir ziehen das jetzt durch», witzelt Nick, als er die Bühne mit einem blauen Ganzkörperanzug betritt. «Haubi Songs» ist eigentlich eine «One-Man-Show». An diesem Abend wird Nick aber von Geri,

der im roten Ganzkörperanzug mit der Gitarre in der Hand neben ihm steht, begleitet. «Ich kannte die Akustik-Terrasse bereits von früher, als ich hier mit «Black Sea Dahu» spielte», erzählt Nick im Interview. Auch vor rund einem halben Jahr trat er in Schaffhausen auf, allerdings für das Taptab. «Ich wurde hier immer sehr gut betreut. Deshalb bin ich auch heute wieder gern hier.»

Alles andere als perfekt

Angefangen als Experimentierprojekt, veröffentlichte «Haubi Songs» im März bereits das dritte Album. «Meine Songs haben sich inzwischen weiterentwickelt», sagt Nick. Früher veröffentlichte er tatsächlich einfache Songskizzen. Heute lebt der Sprit vom Projekt aber weiter. «Ich nehme meine Lieder alle selbst im Studio auf. Die Aufnahmen sind also alles andere als perfekt.» Denn: Das Skizzenhafte soll bestehen bleiben. «Ich nehme mir Zeit, um die



«Haubi Songs» sang auf Mundart, aber auch auf Englisch. BILD SELWYN HOFFMANN

Texte zu schreiben. Bei der Melodie geht immer alles ganz schnell», erzählt Nick weiter. Seine Lieder schreibt er halbpäz und spontan. «Einmal habe ich mir zu einem Lied gar keinen Text aufgeschrieben, sondern dann einfach etwas ins Mikrofon gesagt.» Für Nick ist es wichtig, dass seine Lieder befreiend und experimentell bleiben.

Wer genau hinhört, stellt fest, dass die neuen Lieder von «Haubi Songs» ein Mix zwischen Englisch und Mundart sind. Dazu sagt Nick: «Dies habe ich mit der Absicht, im Ausland zu spielen, gemacht. Ich wollte den engen Rahmen der Mundart sprengen.»

Die Overalls auswinden

Die Overalls werden dann aber doch zu viel: «Es gibt jetzt noch einen Song, und dann gehen wir noch schnell die Overalls auswinden», sagt Nick auf der Bühne und das Publikum lacht und fühlt mit Nick und Geri mit. «Ich habe bereits mit Textideen für das vierte

Album angefangen», sagt Nick. Er beschreibt seine Musik als unberechenbar: «Die Leute wissen nicht, was sie erwartet.» Für ihn ist ein schönes Publikum eines, das offen und unvoreingenommen ist.

«Ich nehme meine Lieder alle selbst im Studio auf – die Aufnahmen sind also alles andere als perfekt.»

«Mundart ist ein Genre, in dem sich wenige Leute trauen, zu experimentieren», sagt Nick, der seinen Teil dazu beitragen möchte, dass Mundart-Lieder nicht mehr so sterblich sind. «Für mich geht es um die Freude an der eigenen Sprache. Denn diese schafft Intimität und Verbundenheit.» So auch an diesem Sommerabend: Gespannt lauschen die Besucher den sehr speziellen Liedern.

MUSIK

Nick Furrer (25) formt banale Ereignisse zu überraschenden Geschichten. Sie bilden den Kern seines Projekts «Haubi Songs». Bild: Oliver Steury



Halbbatzig und trotzdem ganz grossartig

Der Luzerner Nick Furrer zieht seit einigen Jahren als Einmann-Band Haubi Songs durch die Musiklandschaft. Im Oktober hat der gewiefte Alltagsbeobachter und Geschichtenerzähler sein erstes Solo-Album rausgebracht. Darauf fehlt den Songs der letzte Schliff, aber genau das gehört zum Konzept.

Die Sonne scheint flach über den Sonnenberg in eine Strasse in der Luzerner Neustadt. Nick Furrer braust mit seinem Renner an. Ausgestattet mit kurzen Sporthosen und Sonnenbrille, erinnert der grossgewachsene Musiker trotz der kalten Jahreszeit an den Sommer. Wir gehen in seine Wohnung und ich inspiziere seine Dusche. Ein farbiger Duschvorhang, eine einfache Badewanne, in der sich Furrer nicht ausstrecken kann, und unschöne Kacheln an den Wänden zeugen von einem stinknormalen Badezimmer.

Diese Ideen sind die Grundlage für die grossartig erzählten Geschichten, die den Kern von Haubi Songs bilden. Ein Beispiel: «Im Binte hend's Velo gno/bis ihm Eine seid, er sig glaub ohni cho. Dä Frütig reilt sich sehr guet i d'Chetti, wo iroschet.» Oder: «Nüüd isch stochalt wie de heissi Schievs vo geschter/ich fühl mich alt, weil mir heitziid usem Fenscher/Und mir fällt das uf.»

Es darf nicht perfekt sein

Dabei zeigt sich Nick Furrer als gewiefte Beobachter des Alltags, der die banalsten Ereignisse zu einer Erzählung formt. Teilweise politisch, manchmal zum Lachen komisch, aber auch mal traurig oder nachdenklich. «Der Text bildet den Kern meiner Musik. Dabei muss er aber nicht perfekt sein. Ich versuche, einen Song vom Text bis zur Vertonung möglichst schnell umzusetzen. So entstehen mal fertige Songs, oft klingen sie aber auch halbbatzig», erklärt der hagere Student sein Credo. Auch die Musik, mit der er das Gesprochene unterlegt, folgt dieser Idee. Sie besteht aus E-Basslinien, Drumcomputern und Synthesizern, die mit einem Loopgerät in die Endlosschleife geschickt werden. Der Sound ist roh und trashig, es klingt nach Lo-Fi und nicht nach überproduziertem Pop.

Kuno Laueners Kampf

Dabei bezieht sich Haubi Songs sehr wohl auf Pop-Musik. Der Erzählstil von Nick Furrer erinnert an Stiller Has oder Züri West.

Aber dort, an einem Unort der Inspiration, passiert es. Dort entstehen unter anderem halbe Lieder, die «hauben Songs» von Haubi Songs. Am Anfang seiner Lieder stehe der Text. «Das kann ein Satz, ein Sprichwort oder auch nur ein einzelnes Wort sein. Solche Fragmente kommen mir oft unter der Dusche in den Sinn», sagt der 25-jährige, der an der Hochschule Luzern Jazz Schlagzeug studiert. «Dann muss ich schnell reagieren und schreibe die Idee noch mit tropfenden Haaren auf einen Zettel...»

Von letzteren hat er auch seinen Namen: Das drittjüngste Album der Berner Mundart-Gruppe heisst «Haubi Songs». Im Titelsong besingt Frontman Kuno Lauener den Kampf zwischen einer Songidee und deren Fertigstellung. «Während Kuno Lauener den Song fertig macht, lasse ich meine bewusst unfertig. Ich mache diesen Kampf zum Programm», sagt Furrer.

Mittlerweile sitzen wir am Küchentisch in seiner Wohnung. Er drückt mir sein Album «Orange» in die Hand. Seine erste Solo-CD ist in Eigenregie entstanden. Selber finanziert, ohne Label oder Vertrieb im Hintergrund. «Ich will unabhängig sein, denn Haubi Songs ist ein dynamisches Projekt. Es ist ein Experiment, und wenn ich keinen Bock mehr habe, will ich es beenden können.» Auch wenn dieser Versuch bereits vier Jahre dauert, will er seinen Weg nicht zu Ende denken. Haubi Songs bleibt, was es ist: unfertig.

Philippe Weizenegger

Haubi Songs: Orange (Eigenvertrieb)